

Amerikanische Quellen zur Vorgeschichte der Kapitulation von Regensburg im April 1945

Von Jürgen Mulert

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorbemerkung	267
2. Das Ende in Sicht	268
3. Die Situation unmittelbar vor der Einnahme von Regensburg	270
4. Der Kreis schließt sich	273
5. Einige ergänzende Bemerkungen und Schlußfolgerungen	275
Literaturverzeichnis	277

1. Vorbemerkung

Robert Bürger¹ gebührt das Verdienst, Licht in das Dunkel eines wichtigen Kapitels der Geschichte Regensburgs gebracht zu haben, das zu Kriegsende mit der weitgehenden Verschonung Regensburgs vor der Zerstörung seinen Abschluß fand. Zusätzliche Quellen zu diesem Thema² erlauben einige Ergänzungen, die den Verlauf der Ereignisse teilweise in einem etwas anderen Licht erscheinen lassen. Bei diesen durch die „Executive Order 12356“ erst in jüngster Zeit zugänglich gemachten Quellen handelt es sich um die „Unit Records“, d. h. also um die von jeder amerikanischen Einheit zu führenden Unterlagen über Verlauf der militärischen Operationen. Entsprechend der Gliederung eines militärischen Stabes führten z. B. auf Divisions-ebene der für militärische Aufklärung zuständige G 2 und der für taktische Überlegungen verantwortliche G 3 jeweils gesondert Kladden und Tagebücher und trugen alle ein- und ausgehenden Meldungen in entsprechenden Verzeichnissen ein. Alle diese Dokumente wurden nach Ende des Krieges gesammelt und an die „National Archives“ in Washington weitergegeben. Glücklicherweise sind diese Dokumente noch im Original vorhanden, wenn auch an einigen Stellen die Vollständigkeit zu wünschen übrig läßt. Speziell für den hier interessierenden Abschnitt geht es also um Unterlagen der 65. und 71. U.S. Infantry Divisions, die als Teile des XX. Corps in der zweiten Aprilhälfte 1945 sich auf Regensburg zubewegten.

¹ R. Bürger: Regensburg in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945, in: VO 123 (1983) 379—94.

² Für das Auffinden dieses Quellenmaterials bin ich Dr. Ernest Fisher vom Center of Military History in Washington, D. C., und den Mitarbeitern der National Archives, sowie des Washington National Record Center in Suitland, insbesondere Richard Boylan, Wilbert Mahoney, Robert Taylor und Dr. Robert Wolfe zu großem Dank verpflichtet. Mein Dank gebührt auch Professor Dr. Dieter Albrecht für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Um die Ergebnisse in Stichpunkten vorwegzunehmen:

1. Man würde den amerikanischen Truppen unrecht tun, wenn man ihnen unterstellen wollte, sie hätten die deutschen Truppen in der zweiten April-Hälfte 1945 noch für eine ernsthafte Bedrohung gehalten.
2. Auf amerikanischer Seite war nicht nur die Kriegsmüdigkeit der deutschen Soldaten, sondern auch der deutschen Zivilbevölkerung gut bekannt.
3. Angesichts von 1. und 2. waren die amerikanischen Truppen, aber auch das „Office of Strategic Services“ (OSS) darum bemüht, deutsche Truppenteile, Städte, und Gemeinden zum Niederlegen der Waffen und zur Aufgabe der Verteidigung zu veranlassen.
4. Teilweise als Ergebnis von 3., zum Teil aber auch im Zuge der üblichen Aufklärung, wie z. B. dem Verhör von deutschen Kriegsgefangenen, erwarben sich die Amerikaner ein recht detailliertes Wissen der Vorgänge auf deutscher Seite.
5. Aufgrund ihrer pragmatischen Einschätzung der Lage ging es den Amerikanern nicht darum, kurz vor Kriegsende sich in vermeidbare Kampfhandlungen verwickeln zu lassen.
6. Bezogen auf die Situation von Regensburg heißt dies, (1.–5.), daß die heranahenden amerikanischen Truppen, insbesondere also die 65. und 71. U.S.-Infanteriedivision sich ein sehr genaues Bild von den Zuständen in und um Regensburg zu machen verstanden, die Schwäche der dort verbliebenen Kampfverbände und die Kriegsmüdigkeit der deutschen Zivilbevölkerung kannten und in ihre militärischen Überlegungen wohl auch mit einbezogen.
7. Eindeutig erwiesen ist nunmehr, daß die Amerikaner bereits am 24. April 1945, also einen Tag nach der Frauendemonstration für die friedliche Übergabe der Stadt von diesem Ereignis und auch vom Tod eines „city priest“, der sich bei der Frauendemonstration engagiert hatte, erfuhren. Diese Information ist zwar – für sich allein genommen – bestimmt nicht ausreichend, um zu begründen, weshalb es den Amerikanern nicht darum ging, unnötig „schweres Geschütz aufzufahren“. Es war aber für die Amerikaner wohl ein weiterer Beleg für die sich aus den verschiedensten Quellen speisende Hoffnung, man werde die Stadt auch ohne größere Anstrengungen nehmen können.

2. *Das Ende in Sicht*

Es muß schon seine Gründe gehabt haben, weshalb am 12. April 1945 von höchster deutscher Stelle der Befehl ausgegeben wurde, die Kampfkommandanten der Städte hätten dafür zu sorgen, daß allen Versprechungen und Drohungen der Alliierten zum Trotz, die Städte als wichtige Verkehrsknotenpunkte bis zum äußersten zu verteidigen seien. Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl sollten mit dem Tode geahndet werden. Die gleiche Strafe drohe denjenigen Zivilisten, die es unternehmen würden, den Kampfkommandant an der Ausübung seiner Verantwortlichkeiten zu hindern. Keitel, Himmler und Bormann unterzeichneten diesen Befehl.

Was sich draußen im Land und auch in Berlin tatsächlich alles zutrug, mußte aus der Sicht dieser Männer zutiefst beunruhigend wirken:

1. Es gab Fälle, in denen beim Herannahen der amerikanischen Truppen die Bevölkerung die deutschen Soldaten aufforderte, die Waffen wegzuerwerfen, damit der Krieg eher zu Ende sei.

2. Es kam vor, daß die Zivilbevölkerung einzelnen deutschen Soldaten nahelegte, ihren Weg nicht über die Straßen, sondern quer über die Felder fortzusetzen, weil speziell an den Stadträndern vielfach Soldaten auf der Straße „aufgelesen“ wurden, um neue Einheiten zusammenzustellen.

3. In Berlin selbst sollen nach Angaben eines Kriegsgefangenen täglich etwa 80 Personen vor Gericht gestellt worden sein, weil sie sich weigerten, Befehle auszuführen, die zur Verteidigung der Stadt erteilt worden waren.

4. Schließlich soll auch Hitler die Hoffnungslosigkeit der Lage eingesehen haben. Trevor-Roper³ gibt dafür folgende Schilderung: „Dann brach der Sturm los, der die Konferenz des 22. April berühmt machte und entscheidend war für die Geschichte der letzten Tage Hitlers. ... Hitler geriet außer sich. Er schrie, daß er im Stich gelassen worden sei, er beklagte sich bitter über die Armee; er verurteilte alle Verräter; er sprach von allgemeinem Verrat, Versagen, Korruption, Lügen; und dann erklärte er erschöpft, das Ende sei gekommen. Schließlich und zum ersten Mal verzweifelte er an seiner Mission. Es war alles vorbei; das Dritte Reich war ein Fehlschlag und seinem Urheber blieb nichts anderes als der Tod. Seine Zweifel waren nun behoben. Er würde nicht nach Süden ausweichen. Jeder, der es wünsche, könne gehen, aber er würde in Berlin bleiben und sich dort dem Ende stellen, wenn es auf ihn zukäme.“

5. Ein deutscher Offizier berichtete nach seiner Gefangennahme, die deutsche Niederlage zwischen Mosel und Rhein sei nicht unwesentlich durch die Haltung der deutschen Bevölkerung beeinflusst worden. „Frauen erklärten den Soldaten jeden Tag von neuem, daß weiterer Kampf zwecklos wäre und daß Zivilkleidung zur Verfügung stünde (ein praktisches Argument, das wahrscheinlich von großer Überzeugungskraft war). Eine Frau sagte dem Generalleutnant, die Amerikaner hätten einen Blumenstrauß verdient, wenn die Bevölkerung nach dem Abzug der Deutschen Ruhe und Frieden hätten.“⁴

6. Ein besonderes Beispiel von Kriegsverdrossenheit wurde aus der norddeutschen Stadt Bockum-Hövel berichtet, wo der „kommandierende Offizier des 232. Sicherheitsbataillons von den Bewohnern der Stadt aufgefordert wurde, seine Soldaten aus der Stadt herauszunehmen, da sie eine Gefahr für das Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung darstellten. Als der Hauptmann antwortete, daß er nur ein Offizier sei, der Befehlen gehorche, gingen die Bewohner zum Ortsgruppenleiter mit dem Ultimatum ‚Entweder schaffen Sie die Soldaten aus der Stadt, oder wir werden zuerst mit Ihnen abrechnen.‘ Danach begaben sich die Bürger daran, die schweren Stämme abzuräumen, die als Panzersperren dienten und sie mit Hilfe von Pferden von der Straße zu schleifen, um den Einmarsch amerikanischer Panzer-Spitzen zu erleichtern.“⁵

7. Aber auch in größeren Städten gab es ähnliche Bemühungen. Als U.S.-Truppen am 16. April den Angriff auf Düsseldorf vorbereiteten, „erschieden zwei Ein-

³ H. R. Trevor-Roper: The Last Days of Hitler (1947), 128.

⁴ Weekly Intelligence Summary for Psychological Warfare, No. 31, Supreme Headquarters, 30. April 1945, 2.

⁵ Weekly Intelligence Summary, 2.

wohner der Stadt im Befehlsstand eines U.S.-Bataillons und baten darum, die ohnehin in Mitleidenschaft gezogene Stadt zu verschonen. Diese Männer waren keine offiziellen Abgesandten der Stadt, sondern gaben an, Gründer der Partei Freies Deutschland in Düsseldorf zu sein. Sie boten an, U.S.-Truppen in die Stadt zu geleiten auf Straßen, die nicht vermint oder durch Straßensperren blockiert wären. Sie erklärten auch, es gäbe einige wenige deutsche Einheiten in der Stadt, die aber nicht auf eine Verteidigung vorbereitet seien. Dies erwies sich als richtig und Düsseldorf (das, gemäß eines schwedischen Berichtes vom März, eine der maßgeblichen Städte war, die bis zum letzten Mann verteidigt werden sollte) fiel, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde.“⁶

8. Ja selbst in München, wo es die Amerikaner wohl am wenigsten vermutet hätten, stießen sie gleich auf zwei Widerstandsgruppen, die „Freiheitsaktion Bayern“ und die „Bayerische Hilfspolizei 0–7“. Diese beiden Organisationen versuchten – wenn auch ohne Erfolg – zwei Tage vor dem Einmarsch amerikanischer Truppen einen Aufstand in die Wege zu leiten.⁷

3. Die Situation unmittelbar vor der Einnahme von Regensburg

In „The Last Offensive“ findet sich folgende Beschreibung der Situation:

„Die Landschaft des fränkischen Hochlandes bot ein bezauberndes, frühlinghaftes Bild. Hier eine Ansammlung von Stiefmütterchen, da ein Landwirt, der dampfende Äcker pflügte, Kühe, die auf den Weiden grasten. Nur in den größeren Ortschaften und Städtchen schien der Krieg noch gegenwärtig zu sein. Dort waren die Straßen leer, manchmal ein Straßenzug hinter dem anderen in Schutt und Asche gelegt, oder unversehrt dank großer weißer Fahnen, die vor jedem Haus die Kapitulation anzeigten. Fast überall hatten gegen Ende April klare Grenzverläufe zu existieren aufgehört, so daß niemand wußte, wann oder wo Kämpfe ausbrechen konnten – am nächsten Hügel, Kamm, Dorf, Fluß, wo immer gerade eine Ansammlung von Deutschen zum Kampf entschlossen war.“⁸

In dem „Annex D“ zum „G-2 Periodic Report No. 40“ der 71. Infanteriedivision heißt es:

„Unter den Kriegsgefangenen, die vereinnahmt wurden, war der Oberleutnant Becker, der Vorgesetzte einer Einheit, die seinen Namen trug. Er sagt aus, daß die Überreste seiner Einheit, die ursprünglich 120 Mann stark war, keinen Widerstand leisten werden, wenn unsere Truppen ihnen begegnen. Er sagte, er habe seinen Männern erklärt, daß weiterer Widerstand zwecklos sei, nachdem sich herausgestellt habe, daß Generalmajor Rupprecht mit seinem gesamten Stab die Region mit un-

⁶ Wie Anm. 4.

⁷ Earl F. Ziemke: *The U.S. Army in the Occupation of Germany, 1944–1946*. Center of Military History, United States Army, Washington, DC, 1975, 254.

Im Anhang B zum G-2 Periodic Report No. 100 des XXI. Corps vom 23. April 1945 heißt es über die Bevölkerung in München und den bayerischen Alpen: „Die Bevölkerung wartet darauf ‚befreit‘ zu werden. Der Widerstand gegenüber Parteifunktionären ist beinahe offen. Die katholische Kirche scheint den Kern der Opposition zu bilden. In Miesbach ordnete der Parteiober an, daß alle Kreuzifixe aus den Schulräumen zu entfernen seien. Die Frauen der Stadt scharten sich um die Priester und erklärten dem ‚Kreisleiter‘, die Kinder würden nicht mehr zur Schule kommen, wenn die Kreuzifixe entfernt würden. Dieser Zwischenfall soll sich im Februar 45 getragen haben ...“

⁸ Charles B. MacDonald: *The Last Offensive. The European Theater of Operations*. Washington, Office of Military History, Washington, D. C., 1973, 426.

bekanntem Ziel verlassen hätte, ohne irgendwelche Anweisungen oder Pläne für die Einheiten im Feld zu hinterlassen. Darauf angesprochen, daß nach einem vorhergehenden Bericht ein Leutnant unter seinem Kommando versucht habe, Soldaten zum Partisanen-Kampf zu veranlassen, erklärte der Kriegsgefangene, ein solcher Versuch sei möglicherweise unternommen worden, es sei aber höchst unwahrscheinlich, daß der Leutnant damit irgendwelchen Erfolg gehabt hätte, denn die Soldaten seien alle viel zu kriegsmüde, um sich an Aktivitäten dieser Art zu beteiligen.

Oberleutnant Becker gab den Ratschlag, daß wenn unsere Truppen den deutschen Soldaten eine bessere Chance zur Aufgabe des Widerstandes geben würden, eine beträchtliche Menge an Zeit und Munition gespart werden könne. Er meinte, daß wenn, anstelle von schwerem Artilleriebeschuß von Wäldern, in denen Deutsche vermutet würden, unsere Truppen in den Wald rufen würden und auffordern würden, sich zu ergeben, der Vorgang erheblich vereinfacht werden könnte.“⁹

Im „Annex A“ zum „G-2 Periodic Report No. 43 vom 25. April 1945 erfährt man:

„Alle Kriegsgefangenen, die befragt wurden, waren erheblich hinter der derzeitigen Frontlinie der Division gefangengenommen worden, wobei ein hoher Prozentsatz sich freiwillig den nächstbesten U.S.-Soldaten stellte in der Erkenntnis, daß weiterer Widerstand sinnlos ist. Praktisch jeder Kriegsgefangene hatte schon lange seine Einheit verloren, viele waren schon mehrmals verstreut worden, von einer fremden Einheit aufgelesen, nur um innerhalb von 24 Stunden den Kontakt wieder zu verlieren. Eine große Anzahl von Kriegsgefangenen betont, daß viele Offiziere ihre eigenen Kampf-Einheiten rekrutieren, indem sie sich an eine Wegkreuzung oder einen ähnlich geeigneten Punkt stellen und alle Nachzügler, die vorbeikommen, sich unterstellten.“¹⁰ In dem G-2 Periodic Report No. 257 des XX. Corps findet sich am 24. April 1945 folgende Information:

„Von der 71. Infanteriedivision kommt der Bericht eines befreiten U.S.-Offiziers, daß 1500 Mann feindlicher Truppen sich von Amberg in südöstlicher Richtung im Laufe der vergangenen zwei Tage abgesetzt haben; ‚zwei gut organisierte Kompanien mit vielen Nachzügler‘ brachen dort am 22. um 18.00 Uhr auf – wobei Fahrräder und Fuhrwagen verwendet wurden. Drei 105 mm Kanonen, von Pferden gezogen, wurden mitgenommen, aber vier 150er wurden zurückgelassen. Die Moral war dem Bericht zufolge gering, aber der Bericht beinhaltete auch die Anwesenheit von Frauen in der Marschkolonne, ohne eine Erklärung dafür zu geben. Obwohl die Offiziere dem Vernehmen nach dem Wunsch der Soldaten, aufzugeben, im Wege standen, erlernten letztere mit bewundernswerter Vorausahnung den Satz ‚I Surrender‘ von dem Kriegsgefangenen.“¹¹

Ein Österreicher, der bis zum 18. April in Regensburg gewesen war und zwei Jahre bei den Messerschmitt-Werken in Prüfening gearbeitet hatte, berichtete den Amerikanern am 24. April, für die in Regensburg verbliebenen Panzer gäbe es kein Benzin mehr. Es seien auch sonst wenig Militärfahrzeuge vorhanden. Es befänden sich zwischen 1000 und 2000 Soldaten in der Stadt, aber es sei kaum mit nennenswertem Widerstand zu rechnen, die Einheiten würden wohl weiter zurückgezogen werden.

Der Österreicher arbeitete mit einem Offizier der deutschen Armee zusammen, der Verteidigungsstellungen entlang einer südlicheren Linie aufzubauen hatte. Das Projekt sei nach dem unerwarteten Vormarsch der amerikanischen Truppen über den Rhein entwickelt worden. Die Linie sollte in west-östlicher Richtung von Buch-

⁹ Annex D, G-2 Periodic Report No. 40, 71st Inf. Div., April 1945, 5–6.

¹⁰ G-2 Periodic Report No. 43, 71. Inf. Div., 25. April 1945.

¹¹ G-2 Periodic Report No. 257, Headquarters XX. Corps, 24. April 1945, 3.

loe über Herrsching, Rosenheim, Burghausen, Braunau, Passau, Peuerbach, Wels, Steyr, usw. verlaufen¹². Im G-2 Periodic Report No. 259 des XX. Corps vom 25. April 1945 heißt es zu dem Thema, welche Rolle Regensburg in der Verteidigung einnehmen solle, folgendes:

„Die Prophezeiungen von Kriegsgefangenen hinsichtlich der Verteidigung von Regensburg variieren beträchtlich, obwohl praktisch alle darin übereinstimmen, daß die Stadt verteidigt werden wird. Einer der jüngeren Berichte, der auf der Befragung von 150 Kriegsgefangenen ... beruht, besagt, daß die Stadt eine ‚begrenzte‘ Verteidigung haben wird durch eine Garnison von 240 SS-Soldaten, die mit Handfeuerwaffen und Panzerfäusten ausgerüstet sind, was als eher geringfügig erscheint; alle Kriegsgefangenen sagten angeblich aus, es gäbe keine ‚generelle Verteidigungslinie‘ entlang der Donau. Eine andere Version nennt eine ‚KG Donau Nord‘ als Teil der Garnison der Stadt; diese KG besteht aus drei mit Gewehren bewaffneten Kompanien von jeweils 80 Mann, einer Kompanie mit sechs MGs und drei 80 mm Mörsern und mit drei Batterien von 88 mm Luft- und Bodenartillerie. ...

Kriegsgefangene geben an, Pläne für die Verteidigung der Stadt sähen eine leichte Verteidigung der „ersten“ Häuser vor, aber eine definitive Abwehr des amerikanischen Angriffs; die Deutschen werden sich zurückziehen, wenn Luft-Unterstützung angefordert wird, dann zurückkommen, um unerwarteten Widerstand zu leisten. Eine noch andere Kriegsgefangenaussage erwähnt den Volkssturm, von dem zwei Kompanien in einer Gesamtstärke von etwa 100 Mann angeblich sich verschanzt haben und mit ‚Anti-Panzer Raketen‘ ausgerüstet sind. Straßensperren zur Verteidigung der Stadt werden mehrfach erwähnt und sowohl Kriegsgefangene als auch Zivilisten sagen aus, daß die Stadt energisch von Infanterietruppen, unterstützt durch Artillerie, verteidigt werden wird.“¹³ Ein Schlaglicht auf die Situation unmittelbar vor der Übergabe der Stadt Regensburg an die Amerikaner wirft folgende Eintragung im S-3 Periodic Report des 5th Infantry Regiment mit Hauptquartier am 27. April in Geisling¹⁴:

„Am 26., um 18.00 Uhr erreichte das 2. Bataillon des 66. Infanterieregiments die Nähe von Allkofen und wurde dem 5. Infanterieregiment operativ zugeordnet. Bei der Annäherung an die Ortschaft wurde ein Emissär, ein Deutscher aus der Gegend, zum Bürgermeister gesandt, um ihn aufzufordern, die Stadt zu übergeben oder die Konsequenzen zu tragen. Ungefähr um 19.40 Uhr fielen einige MG-Schüsse und um 19.50 Uhr kehrte der Emissär zurück. Er war auf dem Wege zum Bürgermeister von SS-Truppen angehalten worden, die ihn geschlagen und ihm Schuhe und Strümpfe abgenommen hatten. Der Ort wurde mit Artilleriefeuer belegt und es wurden Pläne für einen gemeinsamen Angriff durch das 3. Bataillon des 5. Infanterieregiments und das 2. Bataillon des 66. Infanterieregiments für den Morgen des 27. April ausgearbeitet. Eingeleitet durch eine 15-minütige Vorbereitung wurde die Ortschaft am 27. April um 8.30 ohne nennenswerten Widerstand eingenommen.

Gegen 9.00 Uhr erschienen Abgesandte des Bürgermeisters von Pfatter bei den Stellungen des 2. Bataillons in der Nähe von Geisling und erklärten, der Bürgermeister wünsche angesichts der Gefahr eines Angriffs durch unsere Truppen die Stadt zu übergeben. Eine kleine Einheit, unterstützt durch Panzer wurde eilends in die Stadt beordert, um sie zu übernehmen, während das 2. Bataillon sich dorthin begab. Das 2. Bataillon besetzte die Stadt ohne jeglichen Widerstand.“

¹² G-2 Journal, 65th Infantry Division, 24. April 1945.

¹³ S-3 Periodic Report, Headquarters XX. Corps, 25. April 1945.

¹⁴ S-3 Periodic Report, 5th Infantry Regiment, Geisling, 27. April 1945.

4. Der Kreis schließt sich

In der Nacht vom 25. auf den 26. April hatten Teile der 65. Infanteriedivision (260. und 261. Regiment) die Donau südwestlich von Regensburg überschritten. Auf ihrem Vormarsch fielen den Amerikanern südlich von Regensburg einige Soldaten der SS-Division Nibelungen in die Hände, die nicht älter als 16–17 Jahre waren und die erklärten, 90 % der Division hätten das gleiche Alter¹⁵.

Im G-2 Report des XX. Corps, welches mit Einheiten der 71. Infanteriedivision ja bereits östlich von Regensburg die Donau überschritten hatte, wurde ein deutscher Kriegsgefangener zitiert, der angeblich aussagte, es gäbe 16 000 schwer verletzte alliierte Kriegsgefangene in Hospitälern in Regensburg. Ein Krankenhaus sei für britische, ein weiteres für französische Kriegsgefangene eingerichtet. Alle leichtverletzten Kriegsgefangenen habe man bereits aus den Krankenhäusern herausgenommen¹⁶. Im 3. Anhang des G-2 Periodic Report Nr. 262 für den 26. April findet sich die Nachricht über die Gefangennahme eines Offiziers namens Worch, der zusammen mit einem weiteren Soldaten in Zivilkleidung am 23. April auf Streife gesandt worden war, um herauszubekommen, bis auf welche Entfernung amerikanische Panzer bereits auf Regensburg vorgerückt seien. „Die Männer sollten innerhalb von etwa zwei Stunden zu ihrem Befehlsstand zurückkehren. Einer der beiden Streifengänger (der Kriegsgefangene) beschloß, diese Gelegenheit zur Desertion zu nutzen. Er ergab sich den Amerikanern. Der Kriegsgefangene sagt aus, dies sei die erste Streife, die seine Einheit in Zivilkleidung losgeschickt habe.“¹⁷. Bezogen auf die jüngste Diskussion noch interessanter ist aber die Nachricht aus dem G-2 Journal vom 24. April 1945, 20.35 Uhr: „14. Infanterie, Befragungseinheit für Kriegsgefangene: Drei junge Männer aus Regensburg gaben folgende, als zuverlässig geltende Auskunft: Seit 7.00 Uhr sind alle Brücken in Regensburg gesprengt; SS-Befehlshaber erklärte Belagerungszustand für die Stadt; Barrikaden in den Straßen; die Truppen in der Stadt gehören der SS an; viele junge Leute; diese jungen Männer erschossen einen Priester der Stadt und Frauen, die gegen die Verteidigung protestierten.“¹⁸

Bestätigt wurde diese Nachricht teilweise mit der Eintragung Nr. 54 im G-2 Journal der 65. Division vom 24. April 1945: „Alle Brücken sind zerstört worden mit Ausnahme der steinernen Brücke. Dort steht ein Straßenbahnwagen und ein Möbelwagen, die als Straßensperre dienen sollen, sobald U.S.-Streitkräfte sich nähern. Die Zivilbevölkerung von Regensburg hat weiße Fahnen vorbereitet.“¹⁹.

Am 23. April war Hauptmann Heil den Amerikanern (71. Division) in Kareth über den Weg gelaufen. Er berichtete, der Kommandant von Regensburg, General Ahann (sic), sei entschlossen, die Stadt zu verteidigen und er habe dafür Oberst Badinger als verantwortlichen Offizier eingesetzt. An Truppen stünden das 20. Panzergrenadier-Ersatzbataillon und eine Pionierschule, beide in Regensburg stationiert, zur Verfügung. Auf beiden Seiten des Flusses solle je ein Bataillon stationiert werden. Der gefangengenommene Hauptmann Heil sei für die Einheit auf dem Nordufer zuständig gewesen.

¹⁵ G-3 Journal and File, No. 461, XX. Corps, 26. April 1945.

¹⁶ G-2 Periodic Report, No. 260, Headquarters, XX. Corps, 26. April 1945. Oberfeldarzt Dr. Dr. Boeckh wußte in einem Bericht an die Amerikaner nur von 2979 deutschen und 79 alliierten Soldaten in den Militärhospitälern von Regensburg zu berichten.

¹⁷ Annex No. 3, G-2 Periodic Report No. 262, Headquarters, XX. Corps, 26./27. April 1945, 5.

¹⁸ G-2 Journal, 71. Infantry Division, No. 22, vom 24. April 1945, 20.35 Uhr.

¹⁹ G-3 Journal, 65. Infantry Division, Message No. 54, vom 24. April 1945, 21.00 Uhr.

Bezüglich der Truppenstärke und der Bewaffnung machte er folgende Angaben: Ihm hätten 360 Soldaten unterstanden, ausgerüstet mit 24 leichten MGs, 6 schweren MGs und 3 80mm Mörsern. Nicht wesentlich besser gestellt sei sein Kamerad Rosemann auf der Südseite des Flusses. Darüber hinaus gäbe es noch 12–16 stationäre 88mm Flaks. Von den Soldaten hieß es, es handle sich weitgehend um 16–18 Jahre alte Rekruten mit geringer oder überhaupt keiner Gefechtserfahrung²⁰.

Im G-2 Journal der 65. Infanteriedivision findet sich die Nachricht Nr. 18, eingetragen am 26. April um 04.35, daß laut Aussage eines Kriegsgefangenen der Kommandant von Regensburg abberufen worden sei.

Ein Kriegsgefangener, der Regensburg am 26. April um 02.00 Uhr morgens verlassen hatte, berichtete den Amerikanern, es gäbe dort 20 Panzer. Die Stadt, die unter dem militärischen Kommando von General Dietmar stünde, solle, wenn es nach General Dietmar ginge, verteidigt werden.²¹

Unbestätigten Berichten zufolge hielten sich zu diesem Zeitpunkt jedoch schon Angehörige der 71. Division in Regensburg auf²². Am Abend des 26. April hatten mehrere Bataillone der 260. und 261. Infanterieregimenter der 65. Infanteriedivision Stellung südwestlich der Stadt Regensburg bezogen, nachdem sie in der Nacht vorher die Donau überquert hatten. Südöstlich von Regensburg standen drei Bataillone des 14. Infanterieregiments der 71. Division. Am 27. April 1945 um 06.45 Uhr konnte dessen 2. Bataillon an den Regimentskommandeur melden, der Bürgermeister von Regensburg wolle die Stadt übergeben.

Über die Art, wie dies geschah, gibt es mehrere interessante Versionen. Einer Darstellung zufolge kam Generalmajor Leythäuser „in die Zone des 2. Bataillons mit dem Auftrag, die Bedingungen für die Kapitulation der Stadt Regensburg zu vereinbaren. Obwohl pensioniert, gab dieser General an, Befehlshaber des Volkssturms von Regensburg zu sein und daß alle Wehrmachtseinheiten die Stadt am Tag vorher in südöstlicher Richtung verlassen hätten. General Leythäuser gab an, die Volkssturm-Verbände von Regensburg bestünden aus 4 Bataillonen, wobei ihm bekannt sei, daß zwei davon sich ins Privatleben zurückgezogen hätten; von den beiden anderen, über deren Verbleib er nichts wußte, glaubte er sagen zu können, sie hätten sich wohl aufgelöst. General Leythäuser gab keine genauen Informationen über den Zustand der Wehrmachtseinheiten, welche die Stadt verlassen hatten. Der General arrangierte dann die Bedingungen für die Übergabe der Stadt Regensburg mit Colonel C. E. Lundquist, dem Kommandeur des 14. Infanterieregiments; mit Schreibmaschine geschriebene Kopien davon unterschrieb er. Eine der Bedingungen für die Übergabe war die Beseitigung aller Straßensperren in der Stadt durch die Zivilbevölkerung.“²³

Im G-3 After Action Report der 71. Infanteriedivision liest sich der Sachverhalt folgendermaßen.

„Am Morgen des 27. April kam der deutsche Generalmajor Herrmann Leythäuser durch die Linien des 2. Bataillons, 14. Infanterie, in der Absicht, die Stadt Regensburg der Division zu übergeben. Dies geschah gegenüber dem Divisionskommandeur im Befehlsstand der 14. Infanterie, als er die bedingungslose Kapitulation um 10.20 Uhr unterschrieb.

²⁰ G-3 Message Summary, 71. Infantry Division, Message No. 25. vom 25. April 1945.

²¹ G-3 Message Summary, 71. Infantry Division, Message No. 5 vom 27. April 1945, 04.25 Uhr.

²² G-3 Journal, 65. Infantry Division, Message No. 91 vom 26. April 1945, 14.40 Uhr.

²³ Annex „A“ to accompany S-2 Report No. 45, 14th Inf. Regt.

Das Zweite Bataillon der 14. Infanterie, verstärkt durch Panzer, erhielt den Befehl, nach Regensburg zu gehen, um die Kapitulation der Stadt entgegenzunehmen.

Der Kommandierende General der 71. Infanteriedivision bat das Corps, die 65. Infanteriedivision zu veranlassen, die Kontrolle der Stadt sobald wie möglich zu übernehmen, damit die Division ihren Kampfauftrag Richtung Südosten in voller Stärke fortsetzen könne.

Die 65. Infanteriedivision, über die bevorstehende Kapitulation von Regensburg informiert, schickte rasch eine besondere motorisierte Einheit in die Stadt. Die Spezialeinheit stieß auf die Vorausabteilungen des Zweiten Bataillons der 14. Infanterie in den östlichen Vororten von Regensburg und unterrichtete dessen Kommandeur, daß deren Einmarsch in die Stadt nicht mehr erforderlich sei. Angesichts dieser Entwicklung kehrte das Zweite Bataillon in die Divisionszone zurück.“²⁴.

5. Einige ergänzende Bemerkungen und Schlußfolgerungen

In den „Historical Data“ der 65. Infanteriedivision kann man zu der Übergabe Regensburgs folgendes nachlesen:

„Regensburg, die alte deutsche Stadt, wo Napoleon einst eine Schlacht schlug und sich eine Fersen-Verletzung zuzog, war das Ziel der Donau-Überquerung der 65. Infanteriedivision. Nach einem schnellen Vormarsch über 50 Meilen aus der Nähe von Neumarkt stand nur ein Tag zur Vorbereitung für die Überquerung der Donau zur Verfügung, und es gab so gut wie keine ordentlichen Straßen in der Gegend. Enge, schlammige Wege machten es schwierig, Panzer, LKWs und Brückenbaumaterial an den Fluß heranzuschaffen. Die Artillerie beschoß Regensburg, verursachte viel Schaden und rief Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Nazi-Offiziere hervor, die auf der Verteidigung der Stadt bestanden. Riesige Vorräte an Giftgas waren vorhanden, aber die Deutschen setzten sie nicht ein. Vielmehr sandten sie Emissäre, die weiße Flaggen trugen, zu den amerikanischen Linien mit genauen Informationen über den Standort des Giftgases, damit unsere Artillerie die tödlichen Dämpfe nicht freisetzt. Die Vorbereitungen für die Überquerung gingen mit fieberhafter Eile während des gesamten 25. vorstatten. Um 2.00 Uhr morgens des 26. April setzten die 260. und 261. Infanterieregimenter nebeneinander 4 Meilen südlich von Regensburg in einer dicht bewaldeten Gegend über. Es war eine heimliche Überquerung ohne Artillerie-Unterstützung, die den Ort der Überquerung verraten hätte. Die 260. kam unbemerkt auf das andere Ufer und erreichte schnell das höhere Terrain auf der anderen Seite. Die 261. geriet unter schweres Feuer und erkämpfte sich ihren Brückenkopf gegen starken Widerstand. Eine einfache Brücke wurde im Laufe des Tages gebaut und unterstützende Einheiten der Division begannen überzusetzen.

Am nächsten Tag, als sich die Division auf Regensburg zubewegte, ergab sich die Stadt bedingungslos der 65ten. Die SS-Truppen der Garnison waren geflohen, und die Stadt wurde den Amerikanern von einem pensionierten deutschen General übergeben, der aus diesem Anlaß zum ersten Male seit fünf Jahren seine Uniform trug.“²⁵

Der Kommandeur der 65. Infanteriedivision, Generalmajor S. E. Reinhart, zog für die militärischen Aktionen seiner Division während des Monats April 1945 folgendes Fazit:

²⁴ G-3 After Action Report, 71. Infantry Division, April 1945, 15–16.

²⁵ Historical Data, 65. Infantry Division, Headquarters, 65. Inf. Div., 18. June 1945, 3–4.

„Eine Rückschau auf die militärischen Operationen im April vermittelt den Gesamteindruck eines besiegten und aufgeriebenen Feindes, der schnell durch das überlegene Gewicht, Zahl, Ausrüstung und Organisation unserer Kräfte überrannt wurde. Das letzte Mal, daß die Wehrmacht imstande war, irgendeinen lang anhaltenden und beständigen Widerstand gegen die 65. Infanteriedivision zu entwickeln, war an der Siegfried-Linie. Nachdem die Division seine Grenzbefestigung Mitte März durchbrochen hatte, konnte er kurze Verzögerungsaktionen in die Wege leiten – die an manchen Sektoren außerordentlich gut geplant waren, angesichts der Kräfte, die ihm zur Verfügung standen, und die viel zu oft Blutopfer der Division forderten. Aber diese Hinhaltenmanöver waren nie mehr als die zeitlich befristeten Maßnahmen unentwegter Kämpfer.

Sie wurden immer überwunden und jeweils mit Verlusten des Gegners, die die unsrigen bei weitem überschritten.“²⁶

Aus der Sicht der „Bavaria Intelligence Division“ des „Office of Military Government“ nahm sich die Entwicklung in Regensburg rückschauend betrachtet so aus:

„Regensburgs schwacher Widerstand und frühzeitige Kapitulation angesichts des amerikanischen Angriffs ließ dort nur geringen Schaden entstehen. Der Dom kam mit nicht mehr als Erschütterungsschäden davon, und die Alte Kapelle erlitt nur einen direkten Artillerietreffer, der glücklicherweise ein Kreuzschiff traf. Das benachbarte Kloster wurde zerstört und die Fürstliche Thurn-und-Taxische Residenz wurde von mehreren Treffern durchlöchert, konnte aber weiterhin als Verwaltungsgebäude genutzt werden. Die meisten kleinen bayerischen Städte erlitten geringere Schäden als Regensburg, wo der wahrscheinlich größte kunsthistorische Verlust die Brücke über die Donau und Regen durch die abziehenden Nazis war. Der Schaden in Augsburg war etwa gleich groß wie in Regensburg. Ansbach erging es sogar noch besser, denn seine berühmte Rokoko-Residenz und seine wichtigsten Kirchen blieben unverletzt. Bamberg rettete sich ebenfalls durch unverzügliche Kapitulation, und der einzige Kriegsschaden von kunsthistorischer Bedeutung rührte von Erschütterungen her, die der Gangolf- und der Liebfrauenkirche zusetzten.“²⁷

Zum Schluß sollte noch einmal darauf hingewiesen werden, daß aus den amerikanischen Quellen sehr deutlich hervorgeht, wie detailliert die sich auf Regensburg zubewegenden Truppen über Einzelheiten in der Stadt – einschließlich der Frauendemonstration und des gewaltsamen Todes mehrerer Demonstrationsteilnehmer, darunter eines Priesters – Bescheid wußten. Es läßt sich daraus jedoch nicht ableiten, welche Schlußfolgerungen die Amerikaner für ihre militärischen Operationen hinsichtlich Regensburgs aus dieser Kenntnis gezogen haben. Immerhin muß man sagen, daß die Nachrichten, die über Regensburg bekannt wurden, durchaus in das allgemeine Bild paßten, das sich die Amerikaner von dem verbleibenden deutschen Widerstand machten. Anders ausgedrückt, was die Demonstrationsteilnehmer des 23. April 1945 in Regensburg wollten, lag, so pietätslos das klingen mag, durchaus „im Trend“. Wenn trotzdem der Domprediger Dr. Johann Maier und mit ihm die Demonstrationsteilnehmer Michael Lottner und Josef Zirkl sterben mußten, bevor die Amerikaner in die Stadt kamen, so hat dies etwas mit dem Versagen der auf deutscher Seite Verantwortlichen in der Stadt zu tun, für die sie nur teilweise und unvollkommen zur Rechenschaft gezogen worden sind.

²⁶ After Action Report, Headquarters, 65. Infantry Division, April 1945, 15.

²⁷ Bavaria Intelligence Division, Office of Military Government, Records of the Research Branch, May and June 1945, 89.

LITERATURVERZEICHNIS

- Albrecht, Dieter. Regensburg im Wandel. Studien zur Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert. Regensburg: Buchverlag der Mittelbayerischen Zeitung, 1984.
- Braun, Gerhard. Der Kirchenkampf in der Diözese Regensburg. Staatsexamensarbeit, Universität Regensburg, 1979, ungedruckt.
- Bürger, Robert. „Regensburg in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945“. Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 123. Band, 1983, S. 379–94.
- Bullock, Allan. Hitler. Eine Studie über Tyrannei. Düsseldorf: Droste Verlag, 1953.
- Chrobak, Werner Johann. „Domprediger Dr. Johann Maier – ein Blutzeuge für Regensburg“. Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. 125. Band, 1985, S. 453–484.
- Clinger, Fred, et al. The History of the 71st Infantry Division. Headquarters, 71st Infantry Division. Augsburg, 1946.
- Jordy, Bill. Right to be proud. History of the 65th Infantry Division's March across Germany, 1945.
- MacDonald, Charles B. The Last Offensive. The European Theater of Operations. Washington, Office of Military History. Washington, DC, 1973.
- McMahow, Gerald. Farthest East. A History of the 7/st Infantry Division from the Rocky Mountains to the Central Alps. Le Roy, N. Y.: Yaderman Books, 1986.
- Smith, Bradley F. The Shadow Warriors. O.S.S. and the Origins of the C.I.A. New York: Basic Book Publishers, 1983.
- Trevor-Roper, H. R. The Last Days of Hitler. London: MacMillan, 1947.
- Ziemke, Earl F. The U.S. Army in the Occupation of Germany, 1944–1946. Center of Military History, United States Army. Washington, DC, 1975.
- Office of Military Government, Bavaria Intelligence Division, Records of the Research Branch. Historical Reports, May and June 1945.
- The Seventh United States Army in France and Germany, 1944–45, vol. 3. Heidelberg: Aloys Gräf, 1946.
- Unit Records, 65th and 71st U.S. Infantry Divisions, declassified per Executive Order 12356, Section 3.3.

Weiterführende Lektüre

- Peterson, Edward N. The Limits of Hitler's Power. Princeton University Press, 1969.

